

# IWH-Pressemitteilung 49/2011

Halle (Saale), den 22. November 2011

## Deutsche Metropolregionen im Vergleich: Politische Institutionalisierung unterschiedlich vorangekommen

**Bisher haben nur wenige der elf deutschen Metropolregionen das Stadium fortgeschrittener politischer Institutionalisierung und damit auch Kooperation erreicht. Der Prozess zeichnet sich jedoch durch eine hohe Dynamik aus. Ein dominantes regionales Zentrum (eine Großstadt als Lead-Akteur) scheint dies zu begünstigen. Erstrecken sich Metropolregionen über mehrere Bundesländer, kommen die Länderregierungen als zusätzliche Akteure ins Spiel. Das scheint sich eher ungünstig auf die Eigeninitiative regionaler Akteure auszuwirken. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), in der die deutschen Metropolregionen mit Hilfe eines vierstufigen Modells der politischen Institutionalisierung (vgl. Übersicht) miteinander verglichen werden.**

Vier Metropolregionen werden in der Studie exemplarisch näher betrachtet: Die monozentrische, Ländergrenzen überschreitende **Metropolregion Hamburg** wird als regionale Entwicklungsagentur unter starker Dominanz durch Landesplanungsinstanzen, insbesondere des Landes Hamburg, jedoch geringer Einbindung der Wirtschaft und ihrer Verbände gekennzeichnet (Institutionalisierungsstufe I bis II). Die monozentrische **Metropolregion Stuttgart** hat mit der Direktwahl von Vertretern der Regionalversammlung, der Zuständigkeit der Regionalversammlung für die Regional- und insbesondere Infrastrukturplanung, dem Außenmarketing aus einer Hand sowie ihrem Büro in Brüssel Elemente der Institutionalisierungsstufen III und IV umgesetzt. In der polyzentrischen **Metropolregion Nürnberg** ist es gelungen, auch kleinere Städte und stärker ländlich strukturierte Räume aktiv zu beteiligen (Stufe I und II realisiert, Stufe III bei der ÖPNV-Koordination). Die polyzentrische, Ländergrenzen überschreitende **Metropolregion Mitteldeutschland** vermittelt das Bild eines etablierten Netzwerkes zwischen den fünf Gründungsstädten Chemnitz, Dresden, Leipzig, Zwickau und Halle (Saale). Es ist bisher jedoch nicht gelungen, die Idee der Metropolregion weithin bekannt zu machen und eine größere Zahl von Akteuren außerhalb des politischen Systems – vor allem aus der privaten Wirtschaft – einzubinden (Stufe I realisiert).

**Sperrfrist:**  
23. Nov. 2011  
13:00 Uhr

**Pressekontakt:**  
Stefanie Müller  
Telefon:  
+ 49 (0) 345 7753-720  
E-Mail:  
[presse@iwh-halle.de](mailto:presse@iwh-halle.de)

**Ansprechpartner:**  
Peter Franz  
Telefon:  
+ 49 (0) 345 7753-755  
E-Mail:  
[pfr@iwh-halle.de](mailto:pfr@iwh-halle.de)

**Politische Ressorts:**  
Bundesministerium für  
Verkehr, Bau und  
Stadtentwicklung  
(**BMVBS**), Bundes-  
ministerium des Innern  
(**BMI**)

**Wissenschaftliche  
Schlagwörter:**  
Metropolregionen,  
Regionenvergleich,  
kommunale  
Wirtschaftsförderung,  
Deutschland

**Institut für  
Wirtschaftsforschung  
Halle (IWH)**  
Kleine Märkerstraße 8  
D-06108 Halle (Saale)  
  
Postfach 11 03 61,  
D-06017 Halle (Saale)  
  
Tel.: +49 (0) 345 7753-60  
Fax: +49 (0) 345 7753-820  
<http://www.iwh-halle.de>

Übersicht:  
Idealtypisches Modell der Abfolge von Kooperationsstufen bei der Bildung von Metropolregionen

Initiative für Kooperation	Zeitachse	Kooperationsform	
top-down oder bottom-up	Startphase ↓	Arbeitstreffen von Vertretern verschiedener Kommunen mit Informationsaustausch und gegenseitiger Klärung der Interessen	
bei top-down: allmählich auf Akteure der Region übergehend		regelmäßige Treffen, in deren Verlauf sich der Teilnehmerkreis zunehmend verstetigt (evtl. unterstützt von Bürgermeister-Runden)	
auf Leitungspersonal von Institutionen der Metropolregion übergehend	erste Institutionalierungsansätze	Gründung eines Arbeitskreises	
		Mitglieder des Arbeitskreises tauschen sich mit Vertretern anderer Metropolregionen aus	
		Einbindung der kommunalen Wirtschaftsförderungs-Ressorts in den Arbeitskreis	
		Institutionalisierung I	Gründung einer Geschäftsstelle mit anteiliger Finanzierung durch die Akteure
		Institutionalisierung II	Gründung einer Agentur für Wirtschaftsförderung, die für die gesamte Metropolregion agiert
		Institutionalisierung III	metropolregionale Institutionen werden mit der Vertretung von Interessen einzelner kommunaler Akteure nach außen betraut
			Erstellung von Verkehrs- und Entwicklungskonzepten mit hohem Verbindlichkeitsgrad
	Institutionalisierung IV?	Bürgerwahl von Repräsentanten der Metropolregion?	
		Zusammenschluss von Gebietskörperschaften der Metropolregion?	

Quelle: In Anlehnung an Franz, P.; Hornych, C.: Political Institutionalisation and Economic Specialisation in Polycentric Metropolitan Regions – The Case of the East German ‚Saxony Triangle‘, in: Urban Studies, Vol. 47 (12), 2010, 2670.

**Veröffentlichung:**

FRANZ, PETER: Politische Institutionalisierung und Governance-Formen der deutschen Metropolregionen im Vergleich, in: IWH, Wirtschaft im Wandel, Jg. 17 (11), 2011, 387-394.

Den vollständigen Artikel erhalten Sie gern auf Anfrage: [presse@iwh-halle.de](mailto:presse@iwh-halle.de).

**Wissenschaftlicher Ansprechpartner:**

Dr. Peter Franz  
Tel.: + 49 (0) 345 7753-755, E-Mail: [Peter.Franz@iwh-halle.de](mailto:Peter.Franz@iwh-halle.de)

**Pressekontakt:**

Stefanie Müller  
Tel.: +49 (0) 345 7753-720, E-Mail: [presse@iwh-halle.de](mailto:presse@iwh-halle.de)

Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) widmet sich der Erforschung der Entwicklungen „Von der Transformation zur europäischen Integration“. Dieses Forschungsprofil ist auf zwei Bereiche konzentriert: Programmbereich I befasst sich mit Wachstum und wirtschaftlicher Integration, Programmbereich II mit der Analyse von Transformationsprozessen. Unter dem allgemeinen Forschungsthema genießt die wirtschaftliche Entwicklung Ostdeutschlands besondere Aufmerksamkeit. Das IWH ist in drei wissenschaftlichen Abteilungen organisiert: Makroökonomik, Strukturökonomik und Stadtökonomik. Die Forschung wird in inhaltlich definierten Forschungsschwerpunkten durchgeführt, die auf mittlere Frist eingerichtet sind und abteilungsübergreifend spezifische Kompetenzen bündeln. Diese Forschungsschwerpunkte sind als Ort der Einheit von wissenschaftlicher Forschung und wirtschaftspolitischer Beratung zu verstehen. Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.